Beziehung sehr interessanter. Auf der Landwirthschaftsschule wurde Seidenzucht getrieben und die Schüler selbst waren angehalten, alle nöthigen Arbeiten, das Füttern der Raupen, die Reinigung derselben etc. zu besorgen. Alles ging trefflich und zur allgemeinen Freude von Stat-ten, und die Seidenraupen waren schon daran sich einzuspinnen, als nach Verlauf von 1 Stunde 64,000 derselben todt gefunden wurden, und nur einige Tausende, die dieser sonderbaren Vergiftung entgingen, blieben zurück, jedoch alle gingen später zu Grunde. Diese Vergiftung wurde mittelst Schnupftabacks ausgeführt, welchen der Verbrecher auf die Maulbeerbäume gestreut hatte. Der dazu verwandte Schnupftaback war der im Orient sehr gebräuchliche *Tsamikos* oder *Janiotkos*, so genannt, weil der dazu verwandte Taback aus Tsamuria oder aus der Umgegend von Janina kommt. Welcher *Nicotiana*-Varietät derselbe angehört, kann ich nicht sagen, da ich keine Pflanze mit Blättern zu sehen Gelegenheit hatte. Derselbe ist fürchterlich scharf und bringt dem Ungewohnten heftiges Niesen, und seiner Feinheit wegen, in Folge deren er in die entferntesten Stellen der Nasengänge und der Mundhöhle gelangt, bringt er grosse Unbequemlichkeiten hervor, so dass nur Leute, die für den Gebrauch des gewöhnlichen Tabacks schon abgestumpft sind, zu diesem scharfen Reizmittel ihre Zuflucht nehmen. Da man den Taback auf den Blättern fand, so konnte der Verbrecher nicht umhin, seine Schuld einzugestehen.

Nachtrag zu einer früheren Notiz über meteorologische Erscheinungen in Griechenland;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

In Betreff der leuchtenden Lufterscheinungen, und zwar der Gewitter, ist zu bemerken, dass die Zeit der-

selben im ganzen Oriente die Wintermonate sind; namentlich beginnen sie im November und dauern bis Februar. Im Ganzen genommen sind sie eine seltene Erscheinung, indem vielleicht 10 bis 12 Gewitter während dieser fünf Monate vorkommen. Rechnet man noch drei bis vier während der Sommermonate dazu, so dürfte die Zahl der in Athen vorkommenden Gewitter auf 15 bis 16 anzunehmen sein. Die Gewitter sind hier heftiger, wie man sie in Deutschland zu sehen Gelegenheit hat; sie halten nicht lange, an; jedoch während 2 bis 3 Stunden wird der Horizont von den heftigsten Blitzen durchkreuzt, gewaltige Regengüsse stürzen vom Himmel herab, die Alles zu überschwemmen und zu verwüsten drohen, und gegen das Ende sind heftige und grösstentheils grossen Schaden anrichtende Schlossenfälle damit vereint. In den meisten Fällen begleitet ein fürchterliches Donnergetöse, das die Häuser erzittern, die Fensterscheiben erklimren macht, diese grossartige Erscheinung, die nach einigen Stunden vorübergeht. Ereignet sich ein Gewitter bei Nacht, so erscheint nach einigen Stunden der reinste Sternenhimmel, welcher auf schönes Wetter deutet für viele Tage; ereignet es sich bei Tage, so prangt nach ein Paar Stunden die Sonne am reinsten Firmamente. Es ist nicht selten, dass der Blitz einschlägt, jedoch zündet derselbe höchst selten, wohl kommt es aber vor, dass durch denselben Menschen und Thiere, die sich auf freiem Felde befinden, getödtet werden. Diese schönen Naturschauspiele ereignen sich gewöhnlich bei Süd- und Südwest-Winden, und oft wehen diese Winde 2 bis 4 Tage vorher, die Atmosphäre verliert ihre Diaphanie, der Horizont beginnt sich zu umwölken und es zeigt sich ein *Coelum nimbosum*, der Sonnenuntergang ist kaum zu bemerken oder er ist tief pomeranzengelb — eine Erscheinung, die nach neueren Beobachtungen den höchsten Feuchtigkeitsgrad verräth; die Luft ist drückend und eine allgemeine Ermattung des menschlichen Organismus

lässt ein baldiges Gewitter voraus sagen. Alle diese Erscheinungen zeigten sich besonders in den ersten Tagen des November, und man konnte mit Gewissheit ein Gewitter vorhersagen; am 12. November ereignete sich auch ein solches, und zwar war dasselbe so heftig, dass sich die ältesten Leute und ich selbst keines heftigeren seit 24 Jahren erinnern konnten. Dieses Gewitter bildete sich gegen Mitternacht des 12. November. Ein heftiger Südwind verkündete den Beginn desselben, Blitze durchkreuzten die Luft, wodurch die Umgegend Athens bei tiefster, dunkelster Nacht zum Tage umgestaltet wurde, und zwar mit einer Schnelligkeit, dass oft in demselben Augenblicke 2 bis 3 Blitze am Horizonte sich zeigten, und Hunderte derselben, denen ein fürchterliches Donnergetöse folgte, durchkreuzten die stark dunkle Atmosphäre, und dieses furchtbare Schauspiel, wodurch alle Häuser wie bei einem Erdbeben erschüttert wurden, dauerte gegen $1\frac{1}{2}$ Stunden. Der elektrische Zustand auf dem Meere ist noch heftiger gewesen, denn das ganze Meer war während mehrerer Stunden durch die aufeinander folgenden Blitze und das Wetterleuchten heller wie am Tage beleuchtet, und der französische Dampfer, der sich in dieser grauenvollen Nacht zwischen den Inseln Spezzia und Poros befand, nannte sie eine Feuernacht, *une nuit de feu*. Auf den kleinen Schiffen, die sämtlich in Gefahr waren von den Wellen verschlungen zu werden, und sich dem Wind und Wetter Preis gaben, unfähig noch das Steuerruder zu halten, zeigten sich auf den Mastbäumen schon Elmsfeuer, die den mit diesen elektrischen Erscheinungen unbekannten Leuten Furcht und Schrecken einjagten. Dass sich diese elektrische Erscheinung, die ich selbst einmal auf einer Inselreise, und zwar auf demselben Schiffe, wo ich mich befand, zu beobachten Gelegenheit hatte, nur auf Schiffen bemerken lässt, deren Mastbäume keine Wetterableiter haben, ist leicht zu begreifen, daher diese Elmsfeuer, welche in

Griechenland *Telonia* genannt werden, nie auf Kriegs- oder grösseren Handelsschiffen gesehen werden, indem diese bei herannahendem Gewitter oder auch gegen Abend, um während der Nacht vor den Folgen des Blitzes sicher zu sein, eine Kette über die Mastbäume der Länge des Schiffes nach aufziehen. Es ist lächerlich zu sehen, wie beim Erscheinen von Elmsfeuer, in dem Augenblicke, wo es sich um Leben oder Tod handelt, namentlich wenn sie bei Nacht oder während heftiger Stürme erscheinen, alle auf dem Schiffe befindlichen Personen sich nach Kesseln, Pfannen oder andern Metallgegenständen umsehen, um darauf schlagen und trommeln zu können und dadurch das Unglück abzuwenden, so dass der Schiffer bei solchem Wirrwarr und Getöse völlig den Kopf verlieren muss. Andere, die den Muth haben, sich diesem Feuer, welches ruhig auf einer Stelle bleibt, zu nähern, entkleiden sich zur Hälfte und kehren den hinteren Theil ihres Körpers dem Feuer zu, um dadurch zu bewirken, dass dasselbe verschwinde, so dass man im Augenblicke der Gefahr noch lächerlich gestimmt wird. Dies ist eine allgemein bekannte Sitte und wird von den Matrosen ausgeführt, um die Gefahr des Einschlagens abzuwenden. So lächerlich und ungereimt diese Sitte ist, so scheint dieselbe doch einen Grund und ihren Ursprung in den ältesten Zeiten zu haben, worüber ich hier Einiges zu sagen für nicht uninteressant halte. Die gefürchtete *Invidia*, das drohende Unglück, die Verwünschung, das *Mal ochio*, das gewöhnliche *Caskanon*, *Fascinum* der alten Hellenen, wird um so sicherer abgewehrt, je ekelhafter der Anblick ist, welchen man ihm vorhält, und deswegen hält man noch heutiges Tages dem Verwünschenden die fünf ausgebreiteten Finger entgegen, um seinen Fluch zu vereiteln. Ebenso hängen die Gärtner Skelette von Thieren an die Bäume, damit die Früchte, die sie tragen, nicht abfallen, indem in Griechenland der Aberglaube herrscht, dass ein neidisches Auge den Baum

sammt seinen Früchten vertrocknen lassen könne. Vor allen erreichen todtenähnliche Bilder diesen Zweck am sichersten, und jene ungereimte Art und Weise, das Elmsfeuer unschädlich zu machen, scheint hierin ebenfalls seinen Grund zu haben.

Den vorstehenden Notizen über Gewitter füge ich noch eine Beobachtung über den Ozongehalt der Luft bei. Seit längerer Zeit beschäftige ich mich nämlich mit der Bestimmung des Ozons in Athen, und in Ermangelung eines besseren Ozonoskopes bediene ich mich des bekannten Jodamylumpapiers und der Ozon-Scala, indem ich meine Beobachtungen jeden Abend aufzeichne. Auffallend war der Ozongehalt schon zwei bis drei Tage vor dem Ausbruche jenes fürchterlichen Gewitters, indem der durch den Ozongehalt veränderte Jodamylumstreifen jeden Abend den 9ten und 10ten Grad der blauen Farbe zeigte, so dass ich sogar in meinen Vorlesungen den Zuhörern ein solches Gewitter in Folge des angehäuften elektrischen Fluidums in der Atmosphäre vorhersagte, was nach 24 Stunden zum Staunen Aller auch ganz richtig eintraf. Ich halte diese Ozonoskopischen Papiere für ein sehr geeignetes Mittel, solche Naturerscheinungen voraussehen zu können.